

3

ZWEI MINERVEN.

ACHTES PROGRAMM

ZUM

BERLINER WINCKELMANNSFEST

VON

EDUARD GERHARD.

NEBST EINER ABBILDUNG.

BERLIN, 1848.

IN COMMISSION BEI WILHELM HERTZ
(BESSERSCHE BUCHHANDLUNG).

ZWEI MINERVEN.

Als Relief eines etruskischen Spiegelgehäuses¹⁾, welches durch römischen Kunsthandel der Herren Campanari vor einiger Zeit ins brittische Museum gelangte, erblicken wir einander gegenüber sitzend zwei unverkennbare Minervbilder. Beide Göttergestalten sind einander fast durchaus ähnlich: beide sind mit gegürtetem Chiton und übergeschlagenem Peplos, auf der Brust mit der Aegis, an den enblössten Armen mit schlangenförmigen Armbändern verziert; beiden ist auf der nach innen gewandten Seite ein schlangengeschmückter Schild und ein in der Hand gehaltener Lanzenstab als Waffe gegeben, wie denn auch der Helm, welcher die zur Rechten sitzende Göttin bedeckt, am beschädigten Haupt ihres Gegenbildes sich gleicherweise voraussetzen lässt. Ebenso ist endlich auch beiden Göttinnen ein scharf begrenzter Felsengrund, etwa der ihrer Burgherrschaft, zum Sitz angewiesen, und nur die Andeutung einer Schlange, auf welcher die rechte Hand der letztgedachten Figur zu ruhen scheint, gewährt vielleicht einen kaum bemerklichen Wink zur Unterscheidung beider Gestalten²⁾. Da übrigens auch bei voller Anerkennung dieses

¹⁾ Abgebildet auf der beigegebenen Tafel No. I. im Massstab von zwei Drittheil nach einer vor Jahren ausgeführten Zeichnung dieses ansehnlichen, allen bisher bekannten ähnlichen Spiegeldeckeln (Gerhard Etrusk. Spiegel I, 20. 21) voranzustellenden Originals, welches von Welcker (Bull. d. Inst. 1846 p. 100) und früher von J. de Witte (La double Minerve im Bull. de Bruxelles VIII, 1 p. 9. *Élite céramogr.* I p. 298) mit Unrecht als Spiegel bezeichnet ward. Uebrigens ist die Erhaltung des doppelten Gehäuses, dem dieses Relief angehört, vorzüglich, weniger die des Reliefs selbst, obwohl bei Vergleichung ähnlicher leicht zerstörbarer Bronzen auch diese zu rühmen und fast nur in Bezug

auf die Köpfe beider Göttinnen zu beklagen ist — ein Umstand der, zumal entfernt von Vergleichung des Originals, unser Stillschweigen über beide Köpfe rechtfertigt. Die sehr eigenthümliche Schuppenbedeckung, von welcher am Helm der rechts sitzenden Figur in unsrer Zeichnung Spuren bemerklich sind, müssen wir einstweilen dahin gestellt lassen.

²⁾ Aehnliche unscheinbare, obwohl nicht unerhebliche Unterscheidungen giebt auch manche andere antike Replik, namentlich ein auf zwei zusammengehörigen Vasen wiederholtes Argonautenopfer (Gerhard Auserl. Vas. III, 155).

Attributs die Figur der es beigegeben ist ihrem Gegenbild vermöge der deutlichen Schlangengestalt beider Schilder gleichgeltend bleibt, so ist man vielleicht geneigt in diesen beiden Gestalten einer und derselben Göttin nur eine zu rein verzierendem Zweck angewandte Wiederholung zu erblicken. Diese Ansicht zu unterstützen lässt eine und die andere Wiederholung eingepresster Figurenreihen aus Thondenkmälern³⁾, vielleicht auch der Gebrauch entsprechender Eckfiguren an Reliefplatten⁴⁾ sich erwähnen; doch würde es schwer sein in diesem letzten Fall identische Bilder einer einzigen Person, in jenem ersteren wechselnde Stellungen nachzuweisen, wie sie im Gegensatz unsres Minervenpaares einleuchtend sind. Vielmehr tritt die Vergleichen ähnlicher Gegensätze aus den verwandten Rundbildern etruskischer Spiegel, namentlich ihrer Fortunen- und Dioskurenpaare⁵⁾ hinzu, um uns alsbald die Ueberzeugung zu gewähren, dass hier in der That die Gruppierung zwei von einander unterschiedener Minerven uns vorliegt. Forschen wir weiter, so wird eine solche Erscheinung theils durch Sage und Darstellung zwei bald gleicher bald von einander verschiedner Palladien⁶⁾ und Doppelköpfe⁷⁾ bestätigt, theils spricht ein doppelter Dienst dafür, den selbst die Burggöttin Athens in zwiefachem Tempel und Götterbilde dort und an anderen Orten genoss⁸⁾, theils endlich zeigt laut unverwerflichen Kunstdenkmälern Pallas Athene selbst in mythischer Entwicklung, im Gigantenkampfe⁹⁾ sowohl

³⁾ Wie in den Reliefs clusinischer Thongefässe: Micali Storia de' popoli ital. tav. XX.

⁴⁾ Wie an römischen Sarkophagplatten ein Victorien- oder Iorenpaar (Welcker Zeitschrift S. 87 f.) oder ein Paar bacchischer Thyrsusträger (Millin Gal. LXIV, 242).

⁵⁾ In solcher von Inghirami oft geltend gemachten Paarung entgegengesetzter Gestalten sind die Dioskuren sowohl als auch die doppelte Fortuna und Nemesis allen Beschauern etruskischer Spiegel (Gerhard Etr. Sp. I, 42—54) zu Genüge bekannt.

⁶⁾ Zwei Palladien in der troischen Entführungsscene bald gleichmässig (Thonrelief im Königl. Museum: Archäol. Zeitung III, 37), bald auch unterschieden (ebd. N. F. II, 17, 2) gebildet.

⁷⁾ Behelmer weiblicher Doppelkopf: (a) auf Münzen von Uxentum (Mionnet I, 149, 480. Lenormant Nouv. Gal. mythol. II, 14), womit jetzt ein von Longpérier nachgewiesener weiblicher Doppelkopf (b) athenischer Münzen (Elite céramogr. I. p. 298, 7) zu vergleichen ist; ferner auch (c) ein von demselben Gelehrten zu München bemerktes archaisches Vasenbild zwei unbehelmter Minerven mit Aegis (Elite céram. I. p. 298, 10); endlich der von J. de Witte (Double Minerve p. 8) erwähnte (d) Doppelkopf

eines Erzgefässes des Herrn Fejervary: von zwei dort verbundenen Frauenköpfen („Hippo und Demeter Erinnyss“) erinnert der eine durch Pferdegebiss an Athene Hippiä.

⁸⁾ Athene Polias und Parthenos, aus zwei neben einander gegründeten Tempeln der athenischen Akropolis allbekannt. Vgl. Gerhard Prodr. S. 120 ff. Abh. Minervenidole, Berl. Akad. 1842 §. 1. 2. Drei Vorlesungen S. 31. Arch. Z. IV. S. 305. Aehnliche Verbindungen (Prodr. 134 f.) sind als Polias und Sthenias aus Trözen (Paus. II, 30, 6), als Poliatia und Alea-Hippiä aus Tegea (VIII, 47, 1. 2), zwei Minerventempel auch aus Theben (Soph. Oed. T. 20), zwei Minervenbilder aus Aegion (VII, 23, 7) bekannt.

⁹⁾ Von zwei Minerven geführt erscheint der Gigantenkampf in mehreren archaischen Vasenbildern, namentlich a) als oberes Bild einer Hydria, jetzt dem Grafen du Chastel gehörig und von J. de Witte erläutert (Cab. étrusque No 126. La double Minerve im Bull. de Bruxelles VIII, 1. 'Elite céramogr. I, 90); ferner b) im Vatikan (Braun Bull. d. Inst. 1846 p. 100. Arch. Zeit. IV, 261), c) als grosses Lekythosbild zu Terranova (Gerhard Ann. d. Inst. VII, 37. De Witte l. c. p. 4 s.) und d) auf einer Oenochoe meines Besitzes (Archäol. Zeitung IV. S.

als im olympischen Geleite des Herakles¹⁰⁾, dann und wann sich in der vollständigen Doppelgestalt eines Schwesterpaars — Thatsachen, vermöge deren wir zwar noch diese und jene Kunstbildung, Minervens Eule mit Doppelkopf¹¹⁾, oder ein von zwei Minerven umstandenes Siegeszeichen¹²⁾, für gültig erachten dürfen, über den tieferen Grund einer solchen Verdoppelung aber noch nicht belehrt sind.

Dieser tiefere Grund ist, über die Grenzen der Denkmälerkunde und Kunstgeschichte hinaus, im Wesen altgriechischer Götteridee und im inneren Gegensatz eines jeden Natur- und Götterbegriffes zu suchen. Wie mit oder ohne äusseres Merkmal Doppelgestalten von Zeus¹³⁾ und Hermes¹⁴⁾ eine Göttergewalt über Ober- und Unterwelt uns andeuten und

305, 8). Hiernach ist denn auch e) (der zweifache Gigantenkampf zu würdigen, der als Relief auf beiden Seiten eines von Gargiulo (Raccolta tav. 7. der neuen Folge) abgebildeten Lagynos eine schwerer und eine leichter gerüstete Pallas und einen durch Bart und Flügel vor seinem Gefährten bevorzugten Giganten enthält; beide Giganten sind etwa als Enkelados und als Pallas (Gerhard auserles. Vas. I S. 28, 40) zu unterscheiden.

¹⁰⁾ Nach der in No. 2 unserer Tafel in halber Grösse enthaltenen unedirten Abbildung eines merkwürdigen von Braun (Bull. d. Inst. 1846 p. 100. Archäol. Zeitung IV, 261) im archäologischen Institut besprochenen archaischen Lekythosbildes.

¹¹⁾ Eule mit Doppelkopf: No. 3 unserer Tafel, nach einer aus Clusium herrührenden unedirten Erzfigur meines Besitzes. Aehnliche Doppel-eulen sind nicht nur auf attischen (Mionnet S. III, 566. Nouv. Gal. myth. XXI, 9, 11), sondern auch auf böotischen (M. S. III, 508) und auf mehreren asiatischen (Miletopolis und Sigeum: Nouv. Gal. myth. XVI, 7, 8) Städtemünzen zu finden, wie bereits J. de Witte (Double Minerve p. 8, 10. Elite céramogr. I p. 298) nachwies.

¹²⁾ Karneol der Kgl. Sammlung, abgebildet als No. 4. unserer Tafel. Beide Göttinnen sind in gleicher Weise gerüstet; höchstens könnte ein sehr flacher und mit seltsamen Streifen verzierter Helm, welcher als unsicher in unserer Abbildung nicht erscheint, an der links vom Beschauer stehenden Göttin erkannt und zur Unterscheidung einer Promachos und Ergane, beide immerhin unbehelmt (Anm. 7c), angewandt werden. Eine unbehelmte Virtus und behelmte Minerva ward auf den Grund jenes voraussetzlichen Helmes von Tölken (Verzeichniss III, 335) angenommen, hat aber auch das Bedenken gegen sich, dass der Helm sonst gerade ein

auszeichnendes Merkmal der Virtus ist (Millin Gal. LXXIX, 357). Uebrigens sind in ähnlicher Gruppierung zwei schildhaltende Minerven auch in Thonreliefs zu finden. Ausserdem erinnert J. de Witte (Double Minerve p. 1) noch an die behelmtten Fortunen auf Münzen der Egnatia (Prodr. S. 109, 207) und an einen, obwohl unsichern Münztypus (Nouv. Gal. myth. VII, 6), welcher den kapitolinischen Jupiter zwischen zwei behelmtten Frauen zeigt.

¹³⁾ Als No. 5 unserer Tafel tritt in zwei Sitzbildern nach einem Karneol der hiesigen Kgl. Sammlung (Lipp. Suppl. I, 30: „Jupiter und Juno.“ Winck. Stosch II, 42. Tölken III, 95: „M. Aurel und L. Verus.“ Gerh. Prodr. 129, 32: „Melichios und Epidotes.“ Lenormant N. Gal. myth. VIII, 4 p. 47 s. „Summus und Summanus“) ein Doppelzeus uns entgegen, der zunächst an die *Στεῦς κρυφαί* bei Athen XI, 46. 473 B. erinnert. Das ganze Räthsel dieser so vereinzelt als merkwürdigen Darstellung bleibt auch aus dem Grund zur Zeit ungelöst, weil der oberwärts befindliche anscheinend weibliche Kopf — ein Gegenstück zur Doppelgöttin des Kapitolinischen Jupiters, wie Lenormant bemerkt — einer erklärenden Analogie noch ermangelt. Wenn übrigens, wie Winckelmann (Cab. Stosch p. 38) zu diesem Steine bemerkt, ein Doppelzeus schon seit Montfaucon (Ant. Suppl. I p. 55) in Rede war, nämlich aus einem Medaglione des Marc Aurel (Cab. du Roi de France X, 1), ein stehender und ein sitzender Zeus, „Aether und Uranos“, so fällt diese Deutung durch den Umstand, dass nur die Zeusbilder verschiedener Städte, Labranda und Smyrna, dort zusammengestellt sind.

¹⁴⁾ Zwei Hermesbilder, dem oben und unten wirkenden Gott entsprechend, erwähnt Pausanias (II, 2, 7. Vgl. Prodr. S. 133), womit ein neulich edirtes Vatikanisches Vasenbild zu vergleichen (Auserles. Vas. III, 239. Archäol. Zeit. IV, 351 f.).

der italische Januskopf¹⁵⁾ zu gleichem Sinne sich fügt, wie im Bruderbunde der Dioskuren, im Horen- und Charitenpaar ältester Zählung, auch wohl im ähnlich verbündeten Schwesterpaare der Nemesis die Gesamtheit grosser Naturverhältnisse in zwei unzertrennliche Hälften geschieden war, wie in Aphrodite Urania und Pandemos eine schreckbare Naturgöttin von der heitern Schutzgöttin menschlicher Neigungen sich sonderte¹⁶⁾, wie ferner für jene und andere Gottheiten¹⁷⁾ zu solchen und ähnlichen Gegensätzen zwielfacher Göttergewalt über Himmel und Erde, Entstehen und Wachsthum, Licht und Dunkel, Urzeit und Gegenwart noch die Unterscheidungen rein hellenischen und ausgewanderten Götterdienstes sich gesellten — ein Umstand, der selbst im Herakles-Dienst eine Doppelbildung desselben¹⁸⁾ veranlasst haben mag — wie, sagen wir, so mannichfaltige Gegensätze im griechischen Götterbegriff zusammengedrängt und auflösbar waren, so ist auch die Doppelgestalt Pallas Athenens aus aller Mannichfaltigkeit jenes im griechischen Gottesdienst allzuwenig erkannten Dualismus zu erklären.

Die Fülle mit welcher der griechische Entwicklungsgang diesen inneren Dualismus seiner Gottheiten in der gedoppelten Persönlichkeit ihrer Gestalten und selbst ihrer Namen¹⁹⁾ ausprägte, ist in dem Mass übersehen worden in welchem man den mehr asiatischen als hellenischen Dualismus androgynen Geschlechtes²⁰⁾ oder den Dualismus kosmischer Urkräfte erwog, deren Gegensatz laut dem zuversichtlichen Ausspruch eines trefflichen Forschers den Religionen des Occidents eben so fremd als denen des Orients eigenthümlich ist.²¹⁾

¹⁵⁾ Den Janus und sonstige Doppelköpfe vergleicht De Witte Double Minerve p. 6 ss.

¹⁶⁾ Nach den in meiner Venere Proserpina (Fiesole 1825) und in der Abb. über Venusidole (Berl. Akad. 1843) — über Nemesis vgl. Eckhel D. N. II, 548 — gegebenen Ausführungen, deren Inhalt überdies auch in den Hyperb. Röm. Studien I. S. 59 ff. seine Stelle gefunden hat.

¹⁷⁾ Doppelbilder des Dionysos, Apollo, Poseidon, der Artemis, Aphrodite (Prodr. S. 129 ff.), in etruskischer Darstellung auch der als Turan und Thalna getrennten Juno (Abb. etrusk. Gottheiten, Anm. 192).

¹⁸⁾ In No. 6 unserer Tafel. Das dortige Doppelbild eines stehenden Herakles ist zugleich mit dem Revers, wo vor einem Altar stehend Athene opfert, einer Erz-Münze von Heraklea entnommen, deren Abbildung Dr. Braun dem von ihm herauszugebenden italischen Münzwerk Carelli's zu entlehnen uns gestattet. Trotz der durchaus gleichmässigen Bildung beider Heraklesfiguren kann dennoch der Gegensatz eines griechischen und ausländischen, thebischen und tyrischen, tyrinthischen

oder kanobischen (Paus. X, 14, 4) Herakles jener seltsamen Verdoppelung zu Grunde liegen. Zwei Heraklesaltäre, den einen für Frauen unzugänglich, erwähnt Plutarch (Quaest. Rom. 60. Vgl. Prodr. S. 133) aus Rom.

¹⁹⁾ Ausser *Ἰαλλὰς Ἀθήνη* auch *Φοῖβος Ἀπόλλων*.

²⁰⁾ Dualisme androgyne: Rochette Peint. de Pompéji p. 150. Als Symbol dafür gilt der von Della Marmora (Voyage en Sardaigne p. 179 ss. Vgl. Rochette Hercule Assyrien p. 199) gründlich behandelte phöniciſche Gabelstock (*bâton fourchu*).

²¹⁾ Götting im Hermes XXIX, 241. Vgl. Geschichte d. röm. Staatsverfassung, S. 37: „Dieser Dualismus der Gottheiten und der Welt, sonst nur den orientalischen Religionen eigen, . . . bildet einen grossen Gegensatz gegen die ganze griechische Mythologie, in welcher derselbe keineswegs gefunden wird, zum sichern Beweise, dass die griechische Mythologie, von der orientalischen im Grundprincip verschieden, nimmermehr von dieser abstammen kann.“

Weder dass jene wellbewegenden Urkräfte persischer und assyrischer Religion in einer vermittelnden Gottheit ihren Abschluss fanden²²⁾ scheint uns bei jener Behauptung gehörig erwogen, noch auch der religiösen Entwicklungsstufe Griechenlands ihr Recht angethan in welcher die Weltordnung herrschender Göttermächte befestigter, der Zwiespalt dämonischer Mächte ihnen untergeordneter ist ohne völlig zu fehlen²³⁾. Oder lässt sich vergessen dass auch den olympischen Gottheiten Griechenlands das geordnete Weltall erst nach vollendetem Kampf mit den Mächten der Finsterniss zu Theil geworden, mit Mächten deren Wesen ihnen selbst nur theilweise fremd, andernteils aber zu ihrer nächsten Verwandtschaft gehörig ist? Typhoeus, Python, Enkelados müssen besiegt sein ehe denn Zeus, Apollo, Athene zu herrschen vermögen, aber auch ausser diesen Erdungethümen hat Zeus die Titanen bekämpft, und wie sein titanischer Gegner Prometheus als Abbild und Ausfluss vom Wesen des Zeus erscheint²⁴⁾, hat auch Athene im Kampf mit verschwisterten Wesen, mit Pallas der Tritonstochter²⁵⁾, mit Gorgo²⁶⁾ und mit der Mondjungfrau Iodama²⁷⁾ die Vollkommenheit ihres göttlichen Wesens erst kämpfend, mit einer läuternden Selbstvernichtung errungen die in den Religionen des Orients ihres Gleichen sucht²⁸⁾. Erst nach Vollendung solcher Siege über chaotische und über blutsverwandte Gewalt ist auch im griechischen Götterolymp aller äussere Gegensatz streitender Urkräfte beseitigt, und alles Doppelwesen der Gottheit statt dessen lediglich auf die Entfaltung der inneren Gegensätze ihrer überschwenglichen Göttlichkeit verwiesen. Segensreich auch in den Aeusserungen furchtbarer Gewalt, erscheinen demnächst die Gottheiten des entwickelten Hellenismus auch in ihrer obengedachten Auflösung in Doppelgestalten nie schlechthin feindlich, und jene Selbstbekämpfung des eigenen Geschlechtes und Wesens, aus welcher Athene im mythischen Kampf mit Iodama hervorging, kann es demnach nicht mehr sein was der Doppelbildung jener Göttin im Zeitpunkt ihres fest geordneten Dienstes zu Grunde liegt²⁹⁾. Eben so wenig wird es uns nahe gelegt den physischen Begriff einer ätherischen und Mondgöttin zum Erklärungsgrund von Götterbildungen anzuwenden³⁰⁾, welche der Zeit überwiegender ethischer Entwicke-

²²⁾ Plutarch, Is. et Osir. 46 p. 369: μέσον δὲ ἀμφότρυν (Ormuzd und Ahriman) τὸν Μιθρῶν εἶναι. Vgl. Creuzer Symb. I, 226 ff. N. A.

²³⁾ Mit etruskischer Derbheit werden Dämonen, Bäume und sonstige Gegenstände als schlechthin gut oder böse unterschieden (Götting a. a. O. S. 37. Vgl. Abb. etrusk. Gottheiten, Anm. 191); aber auch in der gangbarsten griechischen Mythologie hat doch Zeus den Mōren und den Erinnyen nicht weniger als den Horen und Chariten zu gebieten.

²⁴⁾ Daher umgekehrt Zeus auch Sohn des Prometheus heissen konnte; Is. Lyd. de mens. 96. Creuzer Symb. III, 146 N. A.

²⁵⁾ Pallas: Apollod. III, 12, 3. Müller Pallas § 52.

²⁶⁾ Athene Gorgo: Völcker Japet. Geschlecht S. 214 ff. Müller Pallas § 30.

²⁷⁾ Iodama: Paus. IX, 34, 1. Tzetz. Lyc. 355. Vgl. Creuzer III, 378 ff. Forchhammer Hellen. I. S. 149.

²⁸⁾ Aehnliche Züge läuternder Selbstvernichtung finden in sonstigen Göttersagen nicht leicht sich vor; nur an indische Analogien hat man dabei erinnert. Vgl. Müller Pallas § 68.

²⁹⁾ Wie De Witte annahm (Double Minerve p. 12 s. 'Elite céramogr. I, 90 p. 297).

³⁰⁾ An zweifache Phasen des Mondes, mit Bezug

lung angehören. Wenn in der Vorzeit des griechischen Göttergeschlechts neben der schaffenden Arbeit am Weltgewebe die zerstörende Gewalt olympischer Gottheiten gegen die gigantischen Himmelsstürmer und kosmischen Kräfte gerichtet war, so bleibt jene schöpferische wie diese vernichtende Kraft fernerhin einzig dem Wohl der Sterblichen zugewandt. Dem vollendeten Minervengriff ist eine wie die andere dieser Kräfte mit gleichem Recht angehörig und im uralten Doppelnamen Pallas Athene³¹⁾ deutlicher als bei einer andern Gottheit bezeugt. Mit Lanze zugleich und mit Spindel ausgerüstet³²⁾ zerfiel das älteste Palladion leicht in zwei Gottheiten, die in den Gegensatz jener Attribute sich theilten; in solchem Sinn hat denn auch Athen seine Athene Polias, die friedliebende Stadt-Göttin, durch ihren Namen und durch den gigantenbestickten Peplos zugleich ans Himmelsgewölbe (πόλος) erinnernd³⁴⁾, von der kriegerischen Parthenos gesondert: diese letztere war nach vollführtem Gigantenkampf als Vorkämpferin für die Feinde der Stadt zu betrachten, auf deren Akropolis beide Gestalten einer und derselben Göttin in verschiedenen Tempeln und Götterbildern einander benachbart waren.

Wenden wir zur thronenden Doppelminerva unsres Erzreliefs uns zurück, so ist an unmittelbare Ableitung desselben von jenem berühmten und neuerdings vielbesprochenen Minervenpaar der athenischen Akropolis schon deshalb nicht zu denken weil die mit Schlangendienst³³⁾ verbundene friedliche Polias durch sitzende Stellung von der in voller Bewaffnung stehenden Parthenos sich unterschied. Wohl aber ist einzuräumen dass der Gegensatz einer Schutz- und Trutz-Göttin, der jenen Burgminerven Athens und den entsprechenden Doppelminerven auch anderer Städte³⁴⁾ zu Grunde liegt, der Gegensatz einer friedlichen und kriegerischen Göttin, auch unserm Doppelbilde entspricht, dieses um so mehr als, aller symmetrischen Gleichsetzung beider Gestalten ungeachtet, theils in der links vom Beschauer sitzenden Göttin durch den bereits oben berührten unscheinbaren Zusatz der Erd- und Burgschlange, theils durch die Haltung des Speers in der linken Hand eine friedliche

auf den wohlbegründeten ätherisch-lunarischem Begriff Athenens, ward bei Betrachtung unsres Vasenbildes No. 2 von Welcker erinnert (Bull. d. Inst. 1846 p. 100. Vgl. Aesch. Trilogie S. 277 ff.)

³¹⁾ Παλλὰς Ἀθηναία, wie der homerische Sprachgebrauch diese Göttin zu nennen pflegt, trägt ihren Doppelnamen theils als speerschwingende Jungfrau (παλλὰς, πάλω), theils als Stadtgöttin Athens, als „athenische Kämpferin.“ Dass man diesem Unterschiede entsprechend weder eine Pallas Polias noch eine Pallas Ergane, sondern beide Beinamen nur mit dem Eigennamen Athene findet, ward in Bezug auf neueren Missbrauch ähnlicher Composita schon anderwärts (Abh. Minervenidole S. 9) gerügt.

³²⁾ Troisches Palladion mit Speer und Spindel (Apollod. III, 12, 3. Heyne ebd. p. 297), auch in Luceria (Strab. VI, 284. Klausen Aen. II, 697).

³³⁾ Die Polias von πόλος abzuleiten wäre sprachwidrig; durch Namensspiel aber an πόλος dabei zu denken war unvermeidlich, zumal wenn die Polias einen πόλος als Kopfputz führte, wie in Erythrä (Paus. VII, 5, 4). Uebrigens ward der Verbindung von Polias und Parthenos zugleich mit andern ähnlichen bereits oben (Anm. 8) gedacht.

³⁴⁾ Οἰκουμένης ὄφεις: Hesych. s. v. Herod. VIII, 41. Philostr. Icon. II, 17. Vgl. Müller Pallas § 7, 50. 33, 42.

Schirmgöttin angedeutet ist, der ihre den Speer in der Rechten haltende Gefährtin als streitbare Trutzgöttin gegenüber sitzt. Auf ein bestimmtes anderes Vorbild zwei in solchem Gegensatz vormals dargestellter Sitzbilder die uns vorliegende Darstellung zurückzuführen dürfte ohne Willkür uns nicht vergönnt sein; wohl aber ist ausser den von Athen her bezugten Benennungen einer Polias und Parthenos noch mancher andre Beinamen uns freigestellt, den wir nach Ablehnung sonstigen Bezugs auf die dortigen Burgminerven für unser Bild vorziehen möchten. Die streitbare Parthenos wird im Beinamen Promachos³⁵⁾, Vorkämpferin, verständlicher, und neben der Benennung einer Stadtgöttin Polias ist auch die einer Werkmeisterin, Ergane³⁶⁾, einer in Handwerk³⁷⁾ und Hausarbeit³⁸⁾ kunstreichen, hauptsächlich attischen³⁹⁾, Göttin bezugt. Ihren Namen für unsern Fall anzuwenden wird überdies durch ein schon oben berührtes merkwürdiges Vasengemälde (No. 2) uns nahe gelegt, in welchem der vergötterte Herakles in seinem Zug zum olympischen Zeus von Hermes, aber auch von zwei gleich gerüsteten Minerven begleitet wird: der vordersten dieser Göttinnen geht ein Widder zur Seite, der sie als Ergane bezeichnet.

Wenn bei neuerlicher Erörterung dieses der Athene Ergane zunächst in Bezug auf häusliche Wollarbeit⁴⁰⁾ zustehenden Attributs eine andre ursprünglichere Bedeutung desselben

³⁵⁾ Athene Promachos, als speerbewaffneter Kollon der athenischen Akropolis aus Zeugnis (Schol. Demosth. Androt.) und Münzabbildung bekannt. Vgl. Prodr. S. 136. 148, 23. Abh. Minervendidole S. 2. Taf. III, 1. 2. IV, 1. 2. S. 22 ff.

³⁶⁾ Athene Ergane, auch *Ἐργάνια* (Hesych. Phot.) genannt, im Allgemeinen die Göttin aller Werkthätigkeit die in der Frühe durch Hahn und Trompete verkündet wird (Klausen Aen. II, 692 ff. Vgl. Kreuzer Symb. III, 408 ff. Müller Pallas § 71), erstreckt ihre Obhut nächst derber Handarbeit auch auf Flötenspiel und andre Kunstfertigkeit (*φιλότεχνα ἔργα* Diod. V, 73).

³⁷⁾ Kunst und Handwerk bethätigt Athene Ergane zunächst im Wagen- und Schiffsbau (Hom. II. V, 61. H. Ven. 13. Minerva Nautia: Klausen Aen. II, 698 ff.), den Erichthonios und Tiphys von ihr lernten; aber auch Flügel zur Luftfahrt bilden lernte Dädalos von ihr und dem Epeios half sie zum hölzernen Ross. Ihres besonderen Schutzes genoss das hephästische Völkchen, welches am Fest der *Χαλκεία* zur Burggöttin Athens wanderte, nach Sophokles Fragm. inc. 724: *χειρώναξ λέως οὐ τήν Διὸς γοργῶπιον Ἐργάνην στατοῖς λίκνοισι προστρέπεσθε* — ein Völkchen, dem laut dem homerischen *Κάμινος* auch die Töpfer, hauptsächlich aber alle zur Schmück-

kung der Heiligthümer mitwirkenden Künste gehörten; denn alle Götterbilder, vom ersten Kunstwerk der Chariten an (Kyzikos: Welcker N. Rhein. Mus. III, 273) bis zu allen von attischen Dädaliden (Müller Pallas § 10. Vgl. Hygin. fab. 39) und eleischen Phädrynten (Paus. V, 15, 4) besorgten Werken herab, verdankte man ihrer Obhut.

³⁸⁾ Als Göttin weiblicher Arbeit steht Ergane, die Werk- und Webegöttin (*Ἐργάνη καὶ Πηνελόπεια* Ael. II. A. VI, 57), deren göttliche Gabe die Kunst des Webstuhls ist (*ὑφαντικὴ . . . δῶρα Ἐργάνης δαίμονος* Ael. V. H. I, 2), aller derb nützlichen Wollarbeit (Klausen Aen. II, 695 ff.) wie allen feineren Frauenkünsten vor, denen die attischen Ergastinen (Müller Pallas § 17) oblagen und denen die bildlichen Darstellungen am römischen Forum Palladium (Müller Denkm. I, 66, 346) gelten.

³⁹⁾ Athene Ergane, die von Diodor V, 73 als knossische Göttin erörtert wird, mag von dort aus durch Dädaliden (Müller Pallas § 10) in Athen ihre dort berühmte (Anm. 54) Verehrung gefunden haben. Von ihrem attischen Dienst ist der zu Samos (Suid. v. *Ἐργάνη*) und Olympia (Paus. V, 15, 4) abhängig. Ausserdem wird sie nächst der Poliuchos auch aus Sparta erwähnt (Paus. III, 17, 3. 4. Gerh. Prodr. S. 127, 27. Bergk Arch. Zeitung N. F. S. 47).

in den Hintergrund trat, so war dieselbe doch theils durch ägyptische und altgriechische Zueignung des Widdersymbols für Athene⁴¹⁾, theils durch die zugleich berührten Gruppierungen nahe gelegt in denen des Widders Bezug auf Poseidon sowohl als auf Hermes zur Sprache kam⁴²⁾. Als zeugendes zugleich und wollig tiefendes Thier bezeichnet der Widder theils im Allgemeinen Fruchtbarkeit, Reichthum, Gesundheit, theils als deren Ausdruck am Himmel die wollige Regenwolke⁴³⁾, in deren Bedeutung der Widder des Phrixos sowohl als der Regen des Zeus und des Hermes dem lauterer Golde⁴⁴⁾ verglichen werden; Athene Ergane, die wir auf diesem Thier sitzend⁴⁵⁾ erblicken, ist demnach ursprünglich nach ihrem Begriff als ätherische Göttin, ihr Widder als Ausdruck der atmosphärischen Kräfte zu fassen die schaffend sowohl als heilkräftig⁴⁶⁾ ihr dienen. Auch steht dieser Doppelsinn der werkhätigen Göttin für uns nicht vereinzelt da; er ist eben so sehr an noch andre ihrer Symbole, das Schiff und hauptsächlich den Peplos geknüpft. Das Schiff, dessen Erbauerin Athene Ergane ist, zieht als symbolisches Staatsschiff der Panathenäen vom Priester der Athene Polias geleitet einher⁴⁷⁾, und während die Obhut des weiblichen Anzugs ein glei-

⁴⁰⁾ Widder als Symbol der Wollarbeit: Arch. Zeitung IV, 305.

⁴¹⁾ Als Minervensymbol der ammonischen Sonnenmutter: Tölken zu Minutoli's Reise S. 110 ff. Dagegen Müller Pallas § 59, 54. Arch. Zeitung IV, 305, 5. An den Widder als Frühlingszeichen dachte Creuzer III, 339. An der Giustinianischen Minerva (Clarac 465, 875) und sonst ist der Widder auch Helmverzierung, ohne Zweifel aus früherer Zeit als die ist, die zunächst an Mauerbrecher dabei erinnert.

⁴²⁾ Die Thonfigur einer auf Widders Rücken durchs Meer getragenen Frau (im kgl. Museum, Archäolog. Zeitung Taf. XXVII), die seitdem von Wieseler (ebd. No. 37, S. 214 f.) auf Pan und Selene, von Bergk (ebd. N. F. S. 47) und Lauer (Anm. 43), der Meeresfahrt und dem doch wohl dazu gehörigen Kopf wenig entsprechend, auf Athene Ergane gedeutet ist, kann immer noch eben so füglich mit Panofka (Arch. Z. IV, 37 ff.) auf Poseidon und Theophane gedeutet werden; die häufigen Gruppen des widertragenden (Anm. 46) oder auf einem Widder sitzenden Hermes *χιροφόρος* oder *χιρόφορος* sind analog, aber nicht entscheidend.

⁴³⁾ Wolkensymbol ist der Widder nach Forchhammer's Ausführungen (Hellen. S. 201 ff. Vergl. mein Programm Phrixos S. 5), denen neuerdings auch Dr. Lauer in einem der Archäologischen Ge-

sellschaft vom 2. Nov. d. J. gehaltenen Vortrag mit neuen Gründen sich anschloss.

⁴⁴⁾ Regen dem Gold gleichgeltend ist sprichwörtlich, Gold für Regen durch Danae und andere Mythen bewährt. Vgl. Forchhammer Hell. S. 204. 329.

⁴⁵⁾ Athene Ergane auf einem Widder sitzend ist in Gemmenbildern mehrfach vorhanden: eines ist nach Tassie 1762 pl. 26 Millin pierres gr. pl. 18 durch Müller Denkm. II, 223 bekannt, ein anderes aus den Imprime dell' Inst. II, 6, ein drittes erwähnte ich (Arch. Z. IV, 305) aus eigenem Besitz.

⁴⁶⁾ Die Heilkraft des Hermeswidders ist hauptsächlich aus der tanagräischen Peststühe durch Umlauf eines Widderträgers um die Stadtmauer (Paus. IX, 22, 2) bekannt. Wie dies im Widder, dem Träger des Heerdenreichthums geschieht, ist auch die von Widder oder Bock (spartanisch: Arch. Z. N. F. S. 47) begleitete Athene Ergane mit Plutos (Paus. IX, 26, 5) und Hygiea im Bunde. Letztere, die gleich Ergane auf der Akropolis zu Athen verehrt ward, findet sich sammt Asklepios nicht selten in Umgebung einer Athene solchen Begriffes: so neben Ergane und Plutos in Thespiä (Paus. IX, 26, 5), neben Athene und Agyieus als *θεοὶς ἑγγύταις* (VIII, 32, 3), neben Athene Alea (VIII, 47, 1) und Hippiä (I, 31, 3), endlich auch neben der Poliatis zu Tegea (VIII, 47, 1. 2).

⁴⁷⁾ Schiff, vielleicht erst spät: Meurs. Panathen. cap. 19. Gerh. Prodr. S. 144. Müller Pallas § 21, 36.

cherweise von Athene Ergane als häuslicher Göttin beschütztes Geschäft ist, darf der Peplos der ihr und andern Göttinnen gewoben wird⁴⁸⁾ nicht bloss als Symbol thätiger Häuslichkeit, er muss vielmehr nach einem von orphischer Mystik unabhängigen uralten Sprachgebrauch zugleich mit der Spindel⁴⁹⁾ als Sinnbild des Weltgewebes betrachtet werden, welches der Gottheit Schöpfung und Kleid ist⁵⁰⁾. In gleichem Sinn ward Athene als kosmische Werkmeisterin mit Apollo Agyieus⁵¹⁾ sowohl als mit andern Gottheiten verbunden, in deren Begleitung sie noch bekannter ist. Wie durchs Widdersymbol, das den Stoff ihrer Arbeit bezeichnet, Athene zunächst als Elementargöttin dem Regengott Hermes verknüpft erscheint⁵²⁾, zeigt die Handarbeit des Peplos sie in nächster Verbindung mit dem schmiedenden Feuergott Hephästos: die Verbindung beider Gottheiten wird aus Athen zugleich mit der Nachricht bezeugt dass am Schmiedefest der *Χαλκεία* die Webung des panathenäischen Festgewands ihren Anfang nahm⁵³⁾. Eben dieses Gewand aber war es bekanntlich welches im Dienst der athenischen Burggöttin den symbolischen Mittelpunkt ihres Festzugs und Festgepräges bildete, und wenn nun Athene Polias mit ihren berühmtesten Attributen, Peplos, Oelbaum und Erichthoniosschlange, ganz und gar der besonderen Thätigkeit einer mit des Erichthonios Vater Hephästos sowohl als mit Hermes verbundenen Werkmeisterin Athene Ergane entspricht, so wird theils die vollständige Gleichsetzung der Polias mit der Ergane jedem Zweifel enthoben, theils eine Aeusserung des Pausanias uns deutlicher sein, die bisher unerklärt blieb. Wenn nämlich Pausanias als Beleg für die Religiosität der Athener zugleich mit Hermen- und Dämonendienst den Beinamen Ergane als attisch in Anschlag bringt⁵⁴⁾, erhält das Gewicht welches er auf diesen Beinamen legt durch

⁴⁸⁾ Peplos Athenens: Creuzer Symb. III, 472 ff. Ein Peplos ward zu Elis auch der Hera gewoben (Paus. V, 16, 2. VI, 24, 3); am Peplos, obwohl einem täuschenden, weben nach Nonnus auch die Chariten und Aphrodite. Vgl. Prodr. S. 120, 29. 250, 9.

⁴⁹⁾ Eine Spindel war nicht nur dem troischen Palladion (Ann. 32), sondern und zwar in Doppelzahl auch der Athene Polias von Erythrä (Paus. VII, 5, 4) gegeben.

⁵⁰⁾ Kosmische Bedeutung des Peplos: Creuzer Symb. III, 412. IV, 132. Prodr. S. 120 ff. 129, 29.

⁵¹⁾ Gemeinsam als *θεοὶ ἐργάται* in Megalopolis (Paus. VIII, 32, 3). Eine kosmische Werkmeisterin ist demnach auch in der ebenfalls arkadischen Athene *Μηχανῆτις* (Paus. VIII, 36, 3) zu verstehen.

⁵²⁾ Nicht nur als Gottheiten bürgerlicher Thätigkeit sind Athene Ergane und Hermes Agoraios (Plutarch. Symp. III, 6. Creuzer III, 409) verbunden; die Zusammenstellung des pelagischen Hermes mit der Athene Polias (Ann. 54. Prodr. S. 128,

30) weist überdies auf den mystischen Widder von Samothrake zurück, der auf Münzen dieser Insel einem Pallaskopf gegenüber erscheint.

⁵³⁾ *Χαλκεία* (Meurs. Lect. Att. IV, 24. Graecia fer. s. v.), nach Suidas s. v. ... ἄ τινες Ἀθήνηα καλοῦσι. Παροτρ. Χαλκεία ἱορτή... χειρώναξι κοινή, μάλιστα δὲ χαλκεῦσιν... Φανόδημος δὲ οὐκ Ἀθηναίφρησιν ἄγεσθαι τὴν ἱορτήν, ἀλλὰ Ἰφαιστῶ (wie Pollux VI, 24). Wonach Müller's Vermuthung (Pallas § 21, 33), der *χειρώναξι* λέως bei Sophokles (Ann. 37) sei auf die *Χαλκεία* zu beziehen, doppelt annehmlich erscheint. Ausgehen mochte der Festzug vom Hephästeion im innern Kerameikos; ein Athenabild stand vor diesem Tempel (Paus. I, 14, 5).

⁵⁴⁾ Paus. I, 24, 3: *λέλεκται δὲ μοι καὶ πρότερον ὡς Ἀθηναίοις περισσότερον τι ἢ τοῖς ἄλλοις ἐς τὴν θεοῦ ἰστί σπουδῆς. Πρῶτοι μὲν γὰρ Ἀθηναῖν ἐπωνόμισαν Ἐργάνην, πρῶτοι δ' ἀκωλοῦς Ἐρμῆς, ὁμοῦ δὲ σφίον ἐν τῷ κατὰ σπουδαίων (ὁ Βουταδῶν?) δαίμων ἔστιν.*

unsre Darlegung seiner kosmischen Bedeutung, seiner Gleichsetzung mit dem Namen Polias und seines besondern Bezugs auf den festlichen Peplos derselben vollkommne Rechtfertigung. Wenn im Namen Polias nur der schlichte Gedanke einer Beschützerin der Stadt sich aussprach, so ward, will Pausanias sagen, dieser Name zu grösserer Heiligkeit gesteigert, indem man dieselbe Göttin zugleich als Werkmeisterin des Schöpfungsgewebes im Namen Ergane anrief. Nachdem der innere Gegensatz eines auf der Tiefe ursprünglicher Götterallmacht beruhenden Götterbegriffs den Bedürfnissen und Bezügen des Menschenlebens näher gerückt war, stand die Giganten- und Elementebekämpferin Pallas als Göttin alltäglicher Kriegersehde, Athene die Werkmeisterin des Universums als Göttin Ergane den Künsten des Friedens zur Seite. Gewiss darf dieser der menschlichen Auffassung besonders zusagende Gegensatz, aus den gedachten und aus etwanigen sonstigen Doppelbildern Minervens bezeugt, den im Ganzen nicht häufigen Einzelbildern Athene-Ergane's zu erhöhtem Verständniss gereichen; ihr Name und der ihm entsprechende, alle friedliche Thätigkeit der tritonischen Göttin umfassende, Begriff findet aber auch für alle bisher berührte Kunstdarstellungen seine Anwendung, in denen als Doppelperscheinung Pallas-Athenens eine mit Waffengewalt einschreitende Kriegsgöttin von einer friedlichen Göttin sich sondert, und die Idee dieser friedlichen Göttin Ergane, deren bekannte Bedeutung als Göttin der Kunst und des Handwerks mit dem uralten Minervenbegriff einer Göttin des Weltgewebes zusammenfällt, findet zugleich in der Würde der Kunst als edelster Schöpfung des Menschengestes seine für alte und neue Zeit gleich gerechte Beglaubigung.

Den Gedächtnisstag Winckelmann's in Zeitumständen, welche der Kunst wie ihrer Wissenschaft feindlich sind, auch diesmal nicht unbezeichnet noch ungefeiert zu lassen, ist theils durch den obigen Aufsatz über Athene Ergane, der Kunst und der Schöpfung Göttin, bezweckt, theils werden befreundete Wissenschaftsgenossen unserer „Archäologischen Gesellschaft“ dazu behülflich sein.

Ueber die Thätigkeit dieser Gesellschaft ist in unsrer „Archäologischen Zeitung“ reichliche Auskunft gegeben; nur des theils geschmälernten, theils neu vermehrten Personals derselben ist hier zu gedenken. Ausgeschieden aus der Gesellschaft sind in den zwei letztverflossenen Jahren, hauptsächlich auf Anlass veränderten Wohnorts, die Herren *C. F. Beller- mann*, Graf von *Beust*, *Eichler*, *G. Friedländer*, v. *Klöber*, *Niebuhr*, v. *Peucker*, *Rabe*, v. *Reumont*, Fr. v. *Stillsfried*; verreist oder seit längerer Zeit entbehrt die Herren *Böckh*, *Horkel*, *Meineke*, v. *Quast*, *Wattenbach*, *Wichmann*; neu aufgenommen die Herren *Abeken*, *H. Barth*, *G. Curtius*, *Hertz*, *Lauer*, v. *Schlözer*.

Sonstige der Gesellschaft verbliebene Theilnehmer sind die Herren *Asmus*, *F. Beller- mann*, *Bötticher*, *Brüggemann*, *E. Curtius*, *Dirksen*, *J. Friedländer*, *Gerhard*, *W. Grimm*, *Koner*, *Kopisch*, *Kortüm*, *Kramer*, *Lachmann*, *Lepsius*, *Lohde*, v. *Olfers*, *Panofka*, *Parthey*, *Pinder*, *Ranke*, *Rauch*, *Remy*, *Stier*, *Strack*, *Stüler*, *Tick*, *Trendelenburg*, *Waagen*, *Wiese*, *Zahn*, *Zinkeisen*, *Zumpt*.

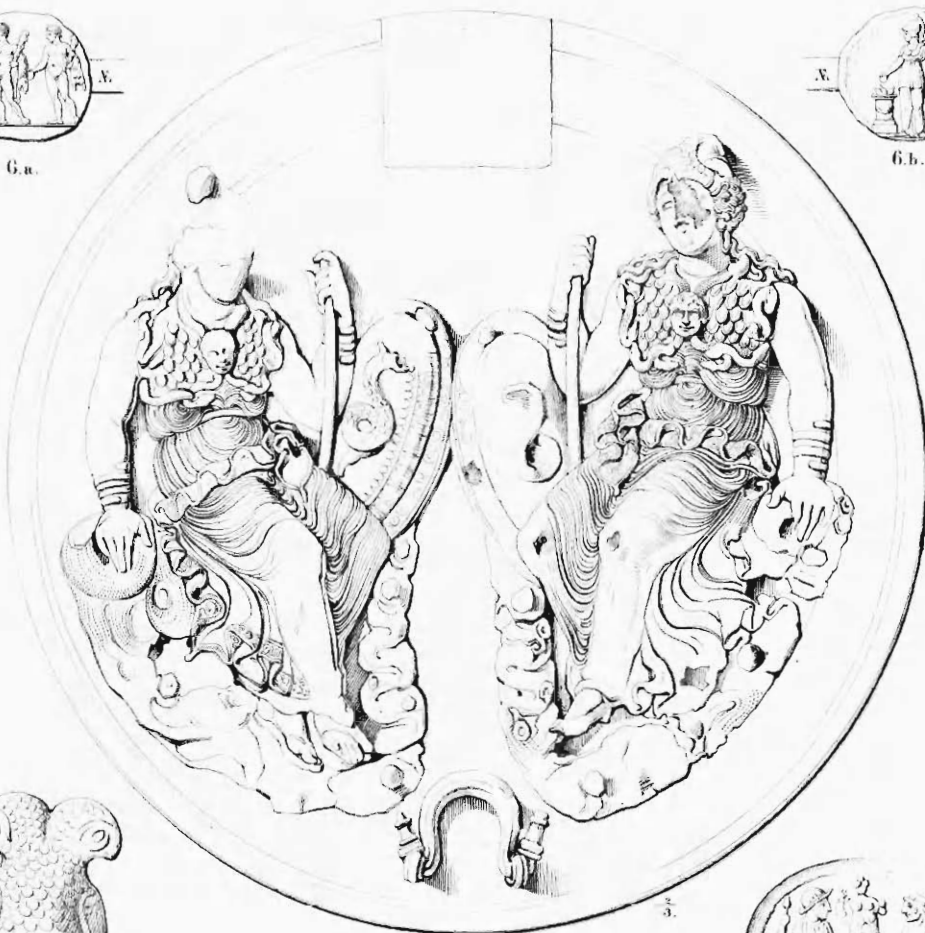
Berlin, 9. December 1848.



G.a.



G.b.



1.



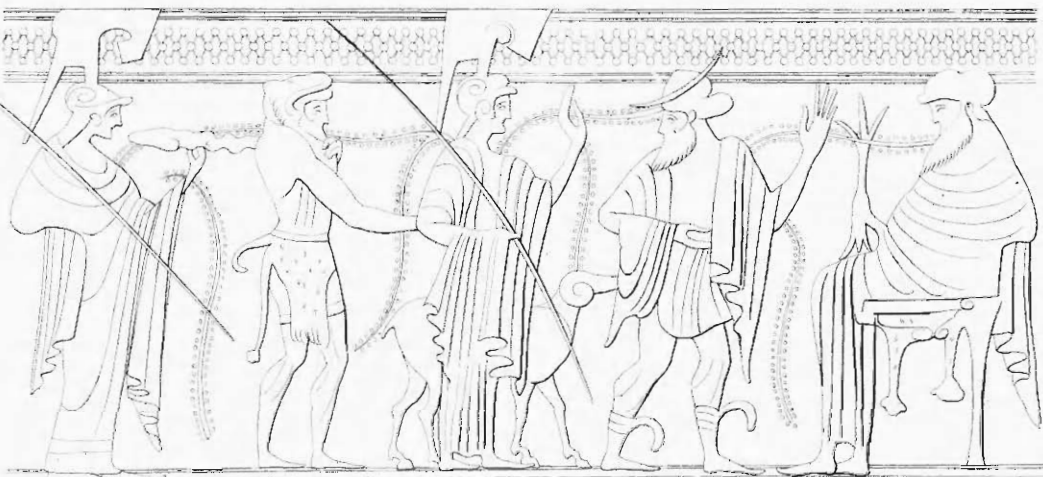
3. N.Gr.



5.



4.



2.

1

